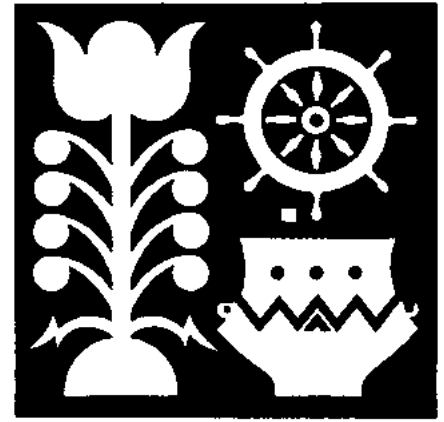


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück H 1914 E
Gebühr bezahlt

August 2012
Nr. 752



Ein anderer Seebeck

Eisengießerei und Maschinenfabrik tom Möhlen & Seebeck – Friedrich A. Seebeck – Hans Seebeck

Der Name Seebeck verbindet sich in Bremerhaven gewöhnlich mit Georg Seebeck und dem von ihm 1876 begründeten Unternehmen, das aus kleinen Anfängen zu einem der bedeutendsten Schiffbauunternehmen der Unterweserorte avancierte. Die Seebeckwerft hatte, nach mehreren Fusionen und zuletzt unter wechselnden Bezeichnungen, bis 2006 Bestand und ist daher in lebendiger Erinnerung.

Weitgehend in Vergessenheit geraten ist hingegen, dass es ein weiteres bedeutendes Bremerhavener Unternehmen gab, das ebenfalls diesen Namen führte und das fast genauso lange Bestand hatte: die Eisengießerei und Maschinenfabrik tom Möhlen & Seebeck, gegründet 1885 von Adolph tom Möhlen und Friedrich August Seebeck.

Die naheliegende Frage, ob zwischen den Inhabern verwandtschaftliche Beziehungen vorlagen, lässt sich von vornherein mit ja beantworten, wenngleich diese auf die Entwicklung beider Unternehmen nur geringen Einfluss ausübten. Die Familie stammte aus Brake. Georg Seebeck (1845–1926) war ein Halb-onkel von Friedrich A. Seebeck und dessen jüngerem Bruder August, der ebenfalls in Bremerhaven als Unternehmer in Erscheinung trat, nämlich als Inhaber einer auf Schiffsboden-Anstriche spezialisierten Farbenfabrik, die er 1900 von Heinrich Cramer übernahm und die er dann unter seinem Namen weiterführte. Die Beziehungen gestalteten sich aber noch insofern etwas komplexer, als Georg Seebeck eine Schwester der beiden jüngeren Seebecks heiratete, was sich sicherlich auf deren Entschluss auswirkte, nach Bremerhaven zu übersiedeln, und was ihnen erleichterte, dort beruflich Fuß zu fassen.

Wenngleich von diesen verwandtschaftlichen Details nur Wenige etwas wussten, so war doch vielen Bremerhavenern bis weit in die Nachkriegszeit die Trias der Seebeck'schen Unternehmen – Schiffbau-Seebeck, Eisen-Seebeck und Farben-Seebeck – durchaus geläufig. Und schließlich verfügten diese drei Unternehmen auch über geschäftliche Berührungspunkte, denn sie alle hatten, in unterschiedlicher Ausprägung, etwas mit der Schifffahrt zu tun.

Anfänge und Ausbau

Als der 1858 geborene Friedrich August Seebeck – vermutlich 1883 – nach Geestemünde kam, führte Georg Diedrich Seebeck dort bereits seit einigen Jahren einen Kupferschmiedebetrieb. Da er selbst Kupferschmied war, ist davon auszugehen, dass er zunächst bei seinem Halb-onkel beschäftigt war, bevor er sich 1885 zusammen mit dem Maschinendreher Adolph tom Möhlen (1857–1911) selbstständig machte. Dieser stammte aus einer Leher Arbeiterfamilie; sein Vater war zeit-



Ehemalige Maschinenbauhalle und Wohnhaus der Fa. tom Möhlen & Seebeck, 1927, hier in der Nutzung durch den Konsumverein Unterweser (25 Jahre Konsum- und Sparverein „Unterweser“).

weise bei der Rickmers-Werft auf der Geesthelle beschäftigt gewesen. Die beiden gleichaltrigen Partner verfügten also über einen spezifischen industriellen Hintergrund und scheinen sich in ihren jeweiligen beruflichen Schwerpunkten gegenseitig ergänzt zu haben.

Nach bescheidenen Anfängen – die Werkstatt befand sich in einem Hintergebäude in der Marktstraße (heute Verdener Straße) – gelang den beiden Unternehmern ein rasanter Aufstieg, sodass sie bereits 1888 ein Doppelgrundstück am südöstlichen Ende des Querkanaals neben dem Marine-Artilleriedepot (Schultzstr. 33/34, später Industriestraße), also in bester Lage, erwerben und den Bau einer stattlichen Maschinenfabrik und Eisengießerei in Auftrag geben konnten. Interessanterweise hatte zwei Jahre zuvor Georg Seebeck seinen Betrieb einige Grundstücke weiter westlich ebenfalls an den Querkanal verlagert und damit die Grundlage für den Aufstieg als Werft gelegt. Diese Grundstücke hatten den Vorteil, über Anlegemöglichkeiten für See- und Binnenschiffe sowie über einen direkten Eisenbahnanschluss an die damals entlang der Industriestraße verlaufende Strecke Bremerhaven-Bremen zu verfügen.

Die Baulichkeiten der Firma tom Möhlen & Seebeck wurden in den Jahren 1889 und 1890 fertiggestellt und umfassten eine große Maschinenbauwerkstatt, ein Kessel- und Maschinenhaus für den Antrieb, eine Gelbgießerwerkstatt, eine Kesselschmiede und ein Wohngebäude. Schon 1893 reichte das Gelände nicht mehr aus, sodass ein weiteres Grundstück an der verlängerten Industriestraße zwischen dem städtischen Gaswerk und der Tecklen-

borgwerft vom Domänenfiskus gepachtet wurde, das ebenfalls über einen Eisenbahnanschluss verfügte. Dort entstanden ein Magazin und eine neue Kesselschmiede. Auf diese Weise wurden die beiden unterschiedlichen Produktionsbereiche räumlich getrennt: Gießerei und Maschinenbau auf dem älteren sowie Behälterbau und später auch Brücken- bzw. Eisenhochbau auf dem neuen Gelände. Diese Aufteilung entsprach auch im Groben den beruflichen Schwerpunkten der beiden Eigentümer. Gerade der letzte Teil gewann offenbar immer größere Bedeutung, denn das Gelände wurde im Laufe der Zeit durch Zupacht mehrfach vergrößert und der Gebäudebestand erweitert, so durch einen größeren Montage-schuppen, einen Dampfhammer und 1913 durch eine Kranbahn mit elektrischem Laufkran. Desgleichen erfuhren die Maschinenbauwerkstatt und die Gießerei eine stetige Erneuerung und Erweiterung.

Wohnen und Arbeiten

Eine gewisse Besonderheit stellte das Wohngebäude dar, denn unmittelbarer als das übliche zeitgenössische Unternehmerwohnhaus, das meist in Gestalt einer von einem parkartigen Garten umgebenen Villa etwas abseits vom Betrieb auf dem Firmengrundstück angeordnet war, bildete es die Nähe zwischen Wohnen und Arbeiten ab. Das dreistöckige, in den Formen des damaligen Geschosswohnungsbaus mit Erkern und opulent ausgestatteter Stuckfassade gestaltete Gebäude war nämlich direkt neben der Maschinenbauwerkstatt an der Straße gelegen und ging an der Rückseite nahtlos in das Gießereigebäude über, bildete also so-

zusagen das Scharnier zwischen den beiden Produktionssparten und fungierte zugleich als Betriebszentrale. Dementsprechend waren im Parterre das Kontor, ein Ausstellungsraum für das Produktangebot und ein großer Saal untergebracht, der die zum Bereich der Gießerei gehörige Formerei beherbergte. Die beiden Obergeschosse mit je einer großzügig geschnittenen Wohnung bildeten das Domizil der Eigentümer. Diese Wohnsituation war also der doppelten Eigentümerschaft, aber auch den engen räumlichen Verhältnissen in dem zwischen Straße, Eisenbahntrasse und Querkanal eingezwängten Industrieareal geschuldet. Auch dieses Gebäude wurde später erweitert, so 1899 durch einen dreistöckigen Anbau und eine Vergrößerung des Kontors.

Die hier beschriebenen Baulichkeiten finden sich, in durchaus detailgetreuer Darstellung, auf einem Firmenbriefkopf, der den Zustand zu Beginn des 20. Jahrhunderts wiedergibt. Aus deren Entwicklung lässt sich eine bis zum Ersten Weltkrieg anhaltende Prosperität des Unternehmens herauslesen. Als der neue Standort am Querkanal bezogen wurde, bestanden nach dem kurz zuvor (1888) erfolgten Zollanschluss der Unterweserorte günstige Ausgangsbedingungen für die örtliche Industrie, die sich in jenen Jahren gerade auch im Umkreis des Querkanaals, des Holzhafens und der Geestemündung neu formierte. Der dann in den 1890er Jahren einsetzende Bau- und Wirtschaftsboom, der den Hafenbau in Bremerhaven (Kaiserschleuse) und Geestemünde (Fischereihafen) begleitete, unterstützte den Prozess der Aufwärtsentwicklung, der insbesondere den Schiffbausektor, aber auch das Baugewerbe sowie Holzhandel und Holzbearbeitung nachhaltig beeinflusste. Dementsprechend hatten Zulieferbetriebe wie Maschinenfabriken, Gießereien und Anlagenbauer eine gute Konjunktur.

Das Unternehmen prosperiert

Dies spiegelt sich auch in der Entwicklung der Firma tom Möhlen & Seebeck wieder. Verfügte sie 1892 über 60 Arbeiter und 2 Kontoristen, so war die Beschäftigtenzahl acht Jahre später auf 100 Arbeiter sowie 6 Kontoristen und Techniker angewachsen. Und seit 1902 bewegte sich die Zahl der Arbeiter zwischen 100 und 120, wohingegen die Zahl der kaufmännischen Angestellten, Techniker und Werkführer kontinuierlich auf insgesamt 12 (1908) stieg. Die technische Ausstattung erweiterte sich entsprechend. Auf dem zweiten Betriebsteil hinter dem Gaswerk wurde eine dritte Dampfmaschine installiert; 1908 waren zudem zwei Elektromotoren und 1918 zusätzlich zwei Generatoren und insgesamt ca. 50 Drehbänke

Fortsetzung Seite 2

„Ein anderer Seebeck ...“
Fortsetzung von Seite 1

im Einsatz. Damit war tom Möhlen & Seebeck zu einem mittelständischen Unternehmen von beachtlichem Gewicht herangewachsen, das in seiner Größenordnung mit der benachbarten Maschinenfabrik und Eisengießerei M. Achgelis Söhne oder mit den Baufirmen Rogge und Kistner auf einer Stufe stand.

Was die Produktpalette anbetrifft, so konnte sich tom Möhlen & Seebeck bald nicht nur in den Unterweserorten, in Nordenham und in der weiteren Umgebung, sondern in ganz Norddeutschland als Metall verarbeitender Betrieb profilieren; Aufträge kamen aber auch aus dem gesamten Deutschen Reich und aus dem europäischen Ausland. Ein besonders treuer Kunde war ein deutsches Unternehmen in St. Petersburg, für das mehrfach eine Reihe von Dampfkesseln geliefert wurde. Der Schwerpunkt der drei in etwa gleichgewichtigen Bereiche Maschinenbau, Eisenkonstruktion sowie Kessel- und Behälterbau lag eindeutig bei maritimen Aufträgen. Werften und Reedereien gehörten ebenso zu den bevorzugten Kunden wie im Hafen- und Wasserbau tätige Unternehmen und Behörden. Das breit gefächerte Produktangebot reichte von Armaturen und Gussteilen jeglicher Art bis hin zu kompletten Anlagen. Es umfasste Dampfkessel und Druckbehälter ebenso wie Pumpen, Krane und Schiffhilfsaggregate, etwa Rudermaschinen, hand- und dampfbetriebene Winden für Ladegeschirre, Anker- und Gangspille oder Netzwinden, letzteres ein Segment, in dem man mit der Firma Achgelis konkurrierte. Im Bereich des Hochbaus errichtete tom Möhlen & Seebeck Eisenkonstruktionen unterschiedlicher Art wie Straßen- und Eisenbahnbrücken, Anlegepontons, Slipanlagen, Schleusentore, Verladebrücken und Förderbänder sowie Lager- und Montagehallen. Eine Spezialität waren stehende Röhrenkessel, die bevorzugt bei Dampframmen zum Einsatz kamen.

Die Prosperität des Unternehmens schlug sich auch in der persönlichen Situation der beiden Inhaber nieder. Nachdem sich der urbane Siedlungsraum nach der



Briefkopf der Fa. tom Möhlen & Seebeck, 1906 (Stadtarchiv Bremerhaven). Links die Anlagen am Querkanal, rechts die Anlagen beim Gaswerk.

Wende zum 20. Jahrhundert in Gewerbe-, Wohn- und Freizeitgebiete ausdifferenzieren begonnen hatte, löste sich die Einheit von Wohnen und Arbeiten bald auf, und Unternehmer zogen nun in die neu entstehenden Villenviertel. Als sich in Geestemünde seit 1908 ein solches nördlich des Holzhafens im Bereich der Hohenstauferstraße zu formieren begonnen hatte, war Friedrich A. Seebeck einer der ersten, der sich dort – quasi in Sicht- und Rufweite der Fabrik, aber in einem anders gearteten Umfeld – eine große Villa errichten ließ (Nr. 10, später in 25 umnummeriert). Ein Jahr später, 1910, folgte ihm Adolph tom Möhlen, indem er in seinem Geburtsort Lehe, beim Parktor Speckenbüttel, eine ebenso stattliche Villa in Auftrag gab (Parkstr. 20). Die Wohnungen auf dem Firmengelände wurden nun vermietet. Adolph tom Möhlen konnte das neue Ambiente allerdings nicht mehr genießen, denn er verstarb noch vor der Übersiedlung im April 1911.

Neue Perspektiven

Damit hatten sich innerhalb eines Jahres nicht nur die persönlichen Lebensumstände der Inhaber, sondern auch die Eigentumsverhältnisse geändert. Denn Friedrich A. Seebeck erwarb nun von der Witwe seines Partners die andere Firmenhälfte und wurde Alleineigentümer; folglich änderte er den Firmennamen 1917 in „Friedrich A. Seebeck“. Aber auch ihm waren nur noch wenige Jahre vergönnt; er verstarb

Ende 1918. Ihm folgte, zunächst unter der Miteigentümerschaft seiner Witwe und weiterer Erben, sein Sohn Hans, der das Unternehmen – seit 1932 unter der Bezeichnung „Hans Seebeck Maschinenbau-Eisenbau“ – bis zu seinem Tode im Jahr 1945 führte.

Die Zukunftsperspektive des Unternehmens litt nach dem Ersten Weltkrieg allerdings zunächst unter dem schon immer latent vorhandenen Nutzungskonflikt mit dem Gaswerk. Beide strebten nach einer Erweiterung ihres jeweiligen Bereichs. Das Gaswerk war dabei insofern im Vorteil, als die Gemeinde Geestemünde das von tom Möhlen & Seebeck gepachtete Gelände nördlich des Gaswerks bereits 1903 vom Fiskus käuflich erworben hatte. Da die Stadt Geestemünde nach Auslaufen des alten Pachtvertrages nur noch kurzfristige Verlängerungen anbot, fehlte Seebeck die Planungssicherheit, sodass er nach Alternativen suchte, die auch die Zusammenführung beider Betriebsteile ermöglichten. Damals war gerade ein Revirement der kommunalen Gaswerke auf dem Wege, bei dem infolge der Beteiligung Lehes an der Bremerhavener Gasversorgung das bisherige Leher Gaswerk obsolet geworden war. Seebeck nutzte die Gelegenheit und erwarb 1921 das beim Friedhof Lehe III gelegene Areal mit den zugehörigen Anlagen (Friedhofstr. 38, später Am Fleeth 1). Nach Umbau konnte er bis Anfang 1925 seinen gesamten Betrieb dorthin verlegen.

Ein Vorzug dieses Geländes war, dass es über einen direkten Anschluss an die vorbeiführende Eisenbahnstrecke Cuxhaven-Bremen verfügte, ein weiterer, dass es genügend Platz für alle Betriebsteile bot. Es entstand nun ein zusammenhängender, nach Gewerken gegliederter zeitgemäßer Fabrikkomplex aus eigener Fertigung, der sich mehr in die Fläche als in die Höhe ausdehnte: mit leichten, gut belichteten, als Eisenkonstruktion ausgeführten Fabrikationshallen, mit einem neuen zweigeschossigen Verwaltungsgebäude, Pförtnerhaus, Sozialräumen sowie Lager und Kraftfahrzeughalle. Die einzelnen Betriebsteile wurden zur Straße hin durch eine gegliederte Klinkerfassade mit Zierelementen und durch gemauerte Halbbögen auch optisch miteinander verbunden. Eines eigenen Kraftwerks bedurfte es nicht mehr, da das Unternehmen an das Überlandwerk Nordhannover angeschlossen wurde und daher alle Maschinen elektrisch betrieben werden konnten. Die Anlagen waren für 250 Beschäftigte ausgelegt, wenngleich diese Zahl nicht erreicht wurde.

Das freistehende zweieinhalbstöckige ehemalige Beamtenwohnhaus des Gaswerks, das auch die Büros beherbergt hatte, wurde nunmehr zum Domizil für Hans Seebeck umfunktioniert. Die elterliche Villa in der Hohenstauferstraße blieb weiterhin im Familienbesitz, wurde teilweise vermietet, diente aber der Witwe Friedrich A. Seebecks und einer der Schwestern Hans Seebecks, der 1968 verstorbenen Musiklehrerin Anna Maria Seebeck, noch lange als Wohnsitz.

Industriestraße

An der Industriestraße war mit dieser Neuorientierung Mitte der 1920er Jahre die räumliche Situation geklärt. Das Geestemünder Gaswerk, das nun nach der Vereinigung von Lehe und Geestemünde zu Wesermünde einen weitaus größeren Einzugsbereich zu versorgen hatte, konnte sich auf das ehemalige Seebeck'sche Pachtgrundstück ausdehnen; dort wurde dann 1928 u. a. ein neuer großer Scheibengasbehälter errichtet, dessen Nachfolger bis zu seinem bedauerlichen Abriss 1997 als ein weithin sichtbares Wahrzeichen die klassische Bremerhavener Gasversorgung symbolisierte.

Das firmeneigene Gelände am Querkanal verkaufte Hans Seebeck an den Konsum- und Sparverein „Unterweser“, der 1925 die Anlagen übernahm, um dort seine neue Abteilung „Kohlenlager“ unterzubringen; dafür bildete der Anschluss an den Querkanal und an die Eisenbahntrasse eine optimale Voraussetzung. Das Wohnhaus wurde umgebaut und in kleinere Wohneinheiten für Beschäftigte des Konsumvereins unterteilt. Nach der Liquidierung des Konsumvereins durch die Nationalsozialisten ging



Ehemalige Anlagen der Fa. tom Möhlen & Seebeck, vom Querkanal aus gesehen, 1927, hier in der Nutzung durch den Konsumverein Unterweser (25 Jahre Konsum- und Sparverein „Unterweser“).

Licht aus der Luft

Die erste moderne Windkraftanlage Deutschlands wurde auf Neuwerk gebaut

Seit Jahren wird immer mehr Strom aus erneuerbaren Energiequellen gewonnen. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Windenergie. Auf der kleinen Insel Neuwerk war man bereits vor Jahrzehnten der Entwicklung weit voraus. 1949, vier Jahre nach Kriegsende, wurde auf Neuwerk die erste moderne Windkraftanlage Deutschlands gebaut!

Der Turm, vor über 700 Jahren als Wehrturm gebaut, wurde 1814 ein Leuchtturm. Die Lampen wurden



Zeichnung der Windkraftanlage auf Neuwerk. (Aus „Ein Turm und seine Insel“)

viele Jahre mit Rüböl und Petroleum erleuchtet. Erst 1942 wurde auf elektrisches Licht umgestellt. Der erforderliche Strom wurde durch

Dieselgeneratoren und eine kleine Windanlage, die 1926 errichtet wurde, erzeugt. Diese Anlage wurde 1947 bei einem starken Sturm umgeweht. Nach dem Weltkrieg war Diesel extrem knapp und teuer, so dass neue Wege gesucht wurden, um günstig Strom für den für die Schifffahrt wichtigen Leuchtturm und die Neuwerker zu gewinnen. Ein Stromkabel durch das Watt zu verlegen, galt damals als zu schwierig.

Der Ingenieur Dimitri Stein hatte nach dem Krieg eine neuartige Windanlage konstruiert. Dimitri Stein wurde 1920 in Sankt Petersburg geboren. Seine Eltern flohen vor den Kommunisten nach Deutschland, als er wenige Monate alt war. Nach dem Abitur studierte Dimitri in Berlin Elektrotechnik. Kurz vor der Promotion 1943 erfuhr der zuständige „Gaudozentenführer“, dass Dimitris Vater Jude war. Als „Mischling 1. Grades“, wie es im Nazi-Jargon hieß, durfte er nicht promovieren. Im Frühjahr 1944 tauchte er vor der Gestapo unter; sein Betreuer an der Uni versteckte ihn unter Lebensgefahr bis zum Kriegsende. Nach dem Krieg gründete er mit der Firma „Adolf Baumgarten Mühlen- und Speicherbau“ in Porta Westfalica die Nordwind GmbH. 1947 wanderte er in die USA aus. Nach einer Tätigkeit als Hilfsarbeiter machte er Karriere als Universitätsprofessor, Ingenieur und Geschäftsmann. 1962 gründete er eine Firma in New York. Im November 2008 erhielt er – nach 65 Jahren – von der TU Berlin endlich seinen Dokortitel!

Zurück zur Neuwerker Windkraftanlage. Die Nordwind GmbH baute die von Dimitri Stein konstruierte Anlage im Auftrag der Überlandwerke Nord-Hannover AG. Drei Ingenieure und mehrere Arbeiter bewältigten in mehreren Monaten die schwierige Aufgabe.



Windkraftanlage unmittelbar neben der Inselschule (Foto: Sammlung Eisermann).

Nahe der Schule wurde die Anlage errichtet. Sie hatte drei Windblätter, die dem Rotor einen Durchmesser von 15 Metern verliehen und an einem Stahlmast von 20 Meter Höhe befestigt waren. Es war die erste moderne, leistungsfähige Windkraftanlage in Deutschland. „Neuwerk bekommt Licht aus der Luft“, schrieb die Hamburger Allgemeine am 24. August 1949. Die Maximalleistung der neuen Anlage betrug 18 Kilowatt und war weit mehr als doppelt so hoch wie bei der ersten Anlage. Im Jahr waren es etwa 40.000 Kilowattstunden. Damals war es genug für die Neuwerker Haushalte und den Leuchtturm. Die neue Anlage war bereits bei einer Windgeschwindigkeit von 3 m/sec arbeitsfähig. Die volle Leistungstärke erreichte sie bei 15 m/s. Außerdem erhielt sie doppelte automatische Sturmsicherungen. „Die Lieferfirma verspricht sich namhafte Exportaufträge, da schon jetzt aus vielen europäischen und außer-europäischen Ländern Nachfragen vorliegen“, hieß es in der Hambur-

ger Allgemeinen. Die Anlage war allerdings störanfällig, und es gab viele Beschwerden über Lärmbelästigung. Außerdem konnte die Anlage nach einigen Jahren nicht genug Strom liefern. In den Jahren des Wirtschaftswunders wurden immer mehr stromverbrauchende Haushaltsgeräte und Maschinen angeschafft. Auch die Besucher, die wieder nach Neuwerk kamen, verbrauchten immer mehr Strom. 1958 ließen die Überlandwerke Nord-Hannover – auch mit Hilfe von etwa 200 Soldaten – ein Stromkabel durch das Watt verlegen, das Windkraftwerk wurde abgerissen.

Kurt Eisermann

Quellen:
Welt am Sonntag 3.1.2010 (z.T. Fehler, bezieht sich offensichtlich auf „power & energy“ Zeitschrift September/Oktober 2009).
Zeit online vom 23.11.2008 (Leben von Dimitri Stein).
Technische Universität Berlin – TUB-newsportal 9.2.2009 (Leben von Dimitri Stein und ähnliche Schicksale).
Hamburger Allgemeine 24.8.1949 und 27.9.1949
Cuxhavener Presse 6.9.1949.
Cuxhavener Zeitung 1.8.1958, Cuxhavener Nachrichten 21.8.1980.

„Ein anderer Seebeck ...“ Fortsetzung von Seite 2

das Gelände auf die Butter-Absatz-Zentrale Nordhannover über, die die ehemalige Maschinenbauhalle durch ein viergeschossiges Kühlhaus ersetzte und die anderen Anlagen, bis auf das Wohnhaus und ein Lagergebäude, beseitigte.

Der im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigte Komplex wurde zunächst wieder aufgebaut und Mitte der 1950er Jahre sogar noch erweitert, schließlich 1970 aufgegeben, als die Butter-Absatz-Zentrale ihren Betrieb in das Gewerbegebiet nach Wulsdorf verlegte. 1986 folgte der Abbruch der Baulichkeiten. Heute befindet sich dort ein großer, von flachen Supermarktgebäuden umrahmter Parkplatz.

Neubeginn nach 1945

Die Firma Hans Seebeck kam auf ihrem neuen Gelände beim Leher Friedhof auch nach dem Zweiten Weltkrieg wieder gut ins Geschäft, obwohl mit dem frühen Tod des Firmeninhabers im November 1945 zunächst die Führung und, nachdem der Sohn Hans im Zweiten Weltkrieg als Soldat sein Leben verloren hatte, auch ein Nachfolger fehlten. So fiel die Verantwortung seiner Witwe Anna (1895–1980) zu, einer Tochter des bekannten Bremerhavener Pastors und Stadtchronisten Theodor Sachau. Sie verstand es, gemeinsam mit weiteren Geschäftsführern – von 1947 bis 1951 Dr. Kurt Friese,

der danach 20 Jahre lang der Verkehrsgesellschaft Bremerhaven vorstand – dem Unternehmen schnell wieder der geschäftliche Perspektiven zu geben.

Wie schon seit den späten 1920er Jahren, lag der Schwerpunkt der Fabrikation in den Bereichen Maschinenbau und Eisenhochbau. Bleibendes sichtbares Zeugnis dieser Ära wie des Unternehmens Hans Seebeck überhaupt ist der 1956 für die Rickmers-Werft gelieferte vierbeinige Turmdrehkran für die Ausrüstungskaje auf der Geesthelle, der, im Jahr 2003 restauriert, als eines der wenigen originären technischen Denkmale zugleich den einstmaligen bedeutenden Schiffbau an dieser Stelle symbolisiert.

Mittlerweile liefen die Geschäfte jedoch nicht mehr so gut. Ein 1957 eingeleitetes Vergleichsverfahren konnte allerdings aufgehoben werden, nachdem der bekannte Geestmünder Unternehmer J. Heinrich Kramer als weiterer Gesellschafter eingestiegen war. Dieser konnte sich



Das neue Betriebsgelände der Fa. Friedrich A. Seebeck (später Hans Seebeck) beim Leher Friedhof, 1928 (Deutschlands Städtebau. Bremerhaven-Wesermünde, Berlin 1929, Anzeigenteil). Links das ehemalige Wohn- und Verwaltungsgebäude des Leher Gaswerks, jetzt Unternehmerwohnhaus.

auf diese Weise für sein 1901 gegründetes, im Rohrleitungs- und Anlagenbau tätiges Unternehmen (JHK) ein zweites, räumlich und geschäftlich eigenständiges, Standbein zulegen, das er mit Kapitalerhöhungen zusätzlich stützte. Seit 1965 Teil der JHK-Gruppe, blieb die Fa. Hans Seebeck unter dem angestammten Namen erhalten, bis dieser Betriebs- teil 1996/97 nach Wismar verlagert und das Gelände in Lehe aufgegeben wurde.

Von dem ehemals ausgedehnten Firmenkomplex beim Leher Friedhof – der vielen Bremerhavenern

allerdings nur noch als „Kramer-Hallen“ im Gedächtnis geblieben ist – haben sich nach einem Großbrand im August 2002 und anschließendem Abriss der beschädigten Gebäude außer einem verlassenen Teil des ehemaligen Wohnhauses nur noch das Verwaltungsgebäude und der mit diesem durch einen großen Torbogen verbundene Werkstatt/Garagentrakt erhalten („Gewerbehof Lehe“), wo die unter der Bezeichnung „Rock Zyklus“ zusammengesetzten Musikgruppen seit 1999 ein neues Domizil gefunden haben.

Dr. Hartmut Bickelmann

Bücherschau

Renaissancegärten in Bremen-Verden

Der Landschaftsverband Stade hat sich erneut um die Erforschung der Gartengeschichte der Region verdient gemacht. Nach den Gutsgärten gibt er nun eine umfassende Publikation zu den „Renaissancegärten in Bremen-Verden“ heraus. Der Autor Christian Kamman bearbeitet, beginnend mit dem frühen 17. Jahrhundert, den ganzen Raum der nachreformatorischen Herzogtümer Bremen und Verden einschließlich des Amtes Thedinghausen. Ausgelassen sind nur das Amt Ritzebüttel und Hadeln. Aus Quellen und Darstellungen bekannte Gärten wie die Schloßgärten von Bederkesa, Hagen, Bremervörde und Neuhaus werden ebenso untersucht wie Stiftsgärten, Gärten des niederen Adels oder des Bürgertums. In der garten-geschichtlichen Einordnung geht es um Typen, formale und funktionale Strukturen, aber auch um Auftraggeber und Personal. Neben dem ausführlichen Quellen- und Literaturverzeichnis findet man im Anhang nicht nur eine Listung der damals üblichen Pflanzen sowie gartenbezogene zeitgenössische Korrespondenzen. Wer sich in Zukunft mit der Geschichte des Renaissancegartens beschäftigen will,

kommt an dieser Publikation nicht vorbei. nbk

Christian Kammann: Renaissancegärten in Bremen-Verden. Bd. 38 der Schriftenreihe des Landschaftsverbandes Bremen und Verden. Hrsg. Bernd Kappelhoff und Hans-Eckhard Dannenberg. Stade 2012. 967 Seiten, zahlreiche Abbildungen

Hin nach Texas

Wer für den Urlaub noch einen Gesichtsschmücker mit gut recherchiertem Hintergrund sucht, wird in dem neuen „Dokumentarroman“ von Felicitas Gottschalk fündig. Diesmal verfolgt die Autorin die Lebensgeschichte von Johann Hermann Joppert, einem Nachbarn von Hermann Allmers. Joppert begegnet uns heute noch in einem anrührenden Grabmal des Bremer Bildhauers Steinhäuser auf dem Rechtenflether Friedhof, das er seiner Alrike und einer Tochter widmete, sowie in Briefen von Allmers. Als junger Mann aus politischen Gründen nach Amerika ausgewandert, wird Joppert Soldat und kehrt schließlich traumatisiert und mittellos auf den elterlichen Hof und zu seiner Jugendliebe Alrike zurück. Die Liebesgeschichte bildet mit Briefen und Erzählungen Rückgrat und Ausgangspunkt des Buches. nbk

Felicitas Gottschalk: Hin nach Texas! Hin nach Texas!. Hermann Joppert – ein Auswanderer als Soldat im Amerikanisch-Mexikanischen Krieg 1846 bis 1848, Oldenburg 2012

Neuwerk und seine Märchen

Das liebe Christkind, der berühmte Pirat Claus Störtebeker und die liebe Prinzessin Augentrost sind drei völlig unterschiedliche Bewohner der Insel Neuwerk, die Dieter Riemer uns in seinem ersten Märchenbuch vorstellt und nebenbei die Frage beantwortet, woher eigentlich Ebbe und Flut kommen. Außer den drei Märchen wird das Gedicht des Ritzebütteler Amtmanns Brockes über Neuwerk erstmals seit 1746 wieder abgedruckt. Märchenhaft schöne Aufnahmen von Neuwerk wechseln sich mit teilweise unbekannten Darstellungen der Insel auf historischen Karten ab. Auf dem Umschlag findet man eine bisher unbeachtete Darstellung des Turms von 1539. Sie

zeigt, dass es vor der Feuerblüte von 1644 ein Leuchtturm auf dem Turm gab, der damit doch der älteste Leuchtturm Deutschlands sein dürfte.

Dieter Riemer, Neuwerk und seine Märchen, www.heimat-verlag.eu 2012, ISBN 978-3-00-038362-5, 49 Seiten, 29 Abbildungen, 7,50 Euro

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH, Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven
Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

Redaktionsausschuss: Rinje Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann, Karl-Heinz Carstens und Hans-Walter Keweloh.
Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Rinje Bernd Behrens, Müggenburgweg 2, 27607 Langen, ☎ (047 43) 55 87



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

September 2012

Mittwoch, 29. August, bis Sonntag, 2. September 2012: „Fontane, Friedrich II. (der Große) und die Internationale Funkausstellung in Berlin (mit einem Abstecher nach Potsdam und ins Umland)“: Erkundet werden sollen u.a. Stätten der Fontane-Romane (u.a. Effi Briest, Der Stechlin; Frau Jenny Treibel, Irrungen und Wirrungen) in Berlin, die große Friedrich-Ausstellung in Potsdam anlässlich seines 300. Geburtstages sowie vieles mehr. Einen halben Tag soll außerdem die Internationale Funkausstellung besucht werden. Abfahrt: 5.00 Uhr ab Bremerhaven-Hbf.; Leitung: Sönke Hansen
Montag, 3. September 2012, 15–18 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloss Morgenstern, Burgstraße 1: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen im Spiegel der Geschichte“
Sonntag, 8. September 2012, Tagesfahrt „Samtgemeinde Land Hadeln – Impressionen zwischen Steinau und Otterndorf“. Abfahrt 8.30 Uhr Bremerhaven Hbf. Leitung: Sönke Hansen
Sonntag, 8. September 2012, 15.00 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: „Gesprächsrunde über Begebenheiten im und um den alten Gasthof“ – Einladung an alle Anwohner und ehemaligen Anwohner, die dazu beitragen möchten
Sonntag, 9. September 2012, 13.00–17.30 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Tag des offenen Denkmals, Führungen im Friesenzimmer um 13.00, 14.30 und 17.00 Uhr
Dienstag, 11. September 2012, 19.30 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln, Friedrich-Ebert-Straße 64
Donnerstag, 20. September 2012, 19.30 Uhr, Bremerhaven-Mitte, Deutsches Schiffahrtsmuseum:
Dr. Dieter Bishop, Bremen: „Gräber, Kirchen, Burgen. Neue archäologische Ergebnisse aus dem Norden Bremerhavens“
Gemeinsame Veranstaltung mit dem Stadtarchiv Bremerhaven und dem Deutschen Schiffahrtsmuseum

schung“; Leitung Fred Wagner
Donnerstag, 20. September 2012, 19.30 Uhr, Bremerhaven-Mitte, Deutsches Schiffahrtsmuseum: Vortrag Dr. Dieter Bishop: „Gräber, Kirchen, Burgen. Neue archäologische Ergebnisse aus dem Norden Bremerhavens“ (Gemeinsame Veranstaltung mit dem Stadtarchiv Bremerhaven und dem Deutschen Schiffahrtsmuseum)
Sonntag, 22. September, bis Sonntag, 29. September 2012: „Belgien – Geschichte und Kultur in der Mitte Europas“: Das heutige Belgien wurde erst 1830 durch Beschluss der europäischen Großmächte ein eigenständiger Staat. Doch das Gebiet war in der europäischen Geschichte wichtig. Die Tuchherstellung machte die flandrischen Städte Brügge, Gent, Antwerpen und Brüssel, Kortrijk, Oudenaarde und Ypern im Mittelalter und der Frühen Neuzeit zum Zentrum der europäischen Wirtschaft. Die malerischen Altstädte spiegeln dies bis heute. Tournai dagegen ist französisch geprägt. Im 2. Weltkrieg war Belgien ein internationales Schlachtfeld. Vom Hotel in Ostende führt die Straßenbahn zum Kunstereignis 2012 „Beaufort“ an den Strandorten; Leitung: Hans-Walter Keweloh und Nicola Borger-Keweloh
Die „Arbeitsgemeinschaft Hadeln“, Leitung Heiko Völker, tagt wöchentlich mittwochs um 15 Uhr im Gemeindesaal der evangelischen Kirche in Osterbruch.
Die „Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“, Leitung Fred Wagner, trifft sich an jedem Dienstag von 15.30 bis 17.30 Uhr in den Räumen von Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden zur Arbeits- und Informationsstunde.
Der Arbeitskreis „Quellenforschung“, Leitung: Rinje Bernd Behrens, tagt im September nicht.

Einladung

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern lädt ein zu zwei Vorträgen

Dienstag, 11. September 2012, 19.30 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln, Friedrich-Ebert-Straße 64

Egon Stuve, Wulsdorf
„Der Jedutenberg.“

St. Hülpe/St. Jedute als Namensgeber und Bedeutungsträger“

*

Donnerstag, 20. September 2012, 19.30 Uhr, Bremerhaven-Mitte, Deutsches Schiffahrtsmuseum:

Dr. Dieter Bishop, Bremen: „Gräber, Kirchen, Burgen. Neue archäologische Ergebnisse aus dem Norden Bremerhavens“

Gemeinsame Veranstaltung mit dem Stadtarchiv Bremerhaven und dem Deutschen Schiffahrtsmuseum

„Männer vom Morgenstern“ Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh
Telefon 04 71/6 57 33

Schriftführer: Heiko Völker
Telefon 047 51/900132

Geschäftsstelle: „Schloß Morgenstern“, Burgstraße 1, Bremerhaven-Weddewarden

Geschäftszeiten: dienstags 15–19 Uhr, sonnabends 10–13 Uhr

Internet: www.m-v-m.de